

TRO DER TRAFU

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 35
4. September 1987
0,05 Mark
39. Jahrgang



Was startklar für das neue Lehr- und Ausbildungsjahr? Am Tag der Bereitschaft am 28. August wurde in den Ausbildungskollektiven der Vorbereitungsstand überprüft, damit am 1. September um 7 Uhr das neue Jahr pünktlich beginnen konnte.

Herzlich verabschiedet

Nach über dreißigjähriger Tätigkeit an den verschiedensten Brennpunkten des Betriebes wurde am 28. August auf ärztlichen Anraten Genosse Heinz Prielzel von seinem Kollektiv herzlich in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Vielen TROjanern ist Heinz Prielzel kein Unbekannter, sie schätzen ihn als sympathischen, einsatzbereiten, aufgeschlossenen, ehrlichen Genossen, der stets seine ganze Kraft für unseren Betrieb einsetzte. Ob als staatlicher Leiter in Rummelsburg oder in der Technologie oder als langjähriger Parteisekretär des Kampfgruppenbataillons, als AGL-Vorsitzender des Bereiches Forschung und Entwicklung – stets hat er als Genosse die Einheit von politisch führen und fachlich leiten demonstriert.

Heinz Prielzel wird weiterhin mit seinem TRO verbunden bleiben, sowohl über die Parteiorganisation als auch über die Gewerkschaft. Und weil er hier und da das eine oder andere fachliche Problem zu lösen mit-helfen möchte, sollten wir bei dem Wort „Ruhestand“ die Anführungszeichen unbedingt mit-lesen.

Pädagogen der BBS berieten Aufgaben des Lehr- und Ausbildungsjahres 1987/88

Ein hohes Niveau in der politischen, ideologischen Arbeit und eine hohe Wirksamkeit in der kommunistischen Erziehung der Jugend zu erreichen, die neuen Lehrpläne in bester Weise zu erfüllen, sowohl was den theoretischen, berufspraktischen als auch den polytechnischen Unterricht betrifft, sowie eine auf die allseitige Förderung der Initiativen und des Schöpfer-tums unserer Lehrlinge gerichtete außerunterrichtliche Tätig-

keit bilden den Hauptinhalt der politisch-pädagogischen Arbeit im nunmehr begonnenen Lehr- und Ausbildungsjahr 1987/88 an der BBS. Auf der Pädagogenkonferenz am 25. August im Klubhaus berieten Lehrer, Lehrmeister und Ausbilder unserer BBS gemeinsam mit den gesellschaftlichen Funktionären über die Verwirklichung dieser Zielstellung.

Auf dieser Konferenz wurden auch zwei verdiente langjährige Mitarbeiter aus dem Kreis des Pädagogenkollektivs herzlich verabschiedet: Genossin Annemarie Jadwizak, Lehrmeisterin in der beruflichen Spezialisierung, und Genosse Kurt Fabisch, Lehrmeister im polytechnischen Unterricht. Sie wurden für ihre zuverlässige, politisch engagierte Arbeit mit den Lehrlingen und Schülern als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!



Gezeichnet: Genosse Kurt Fabisch

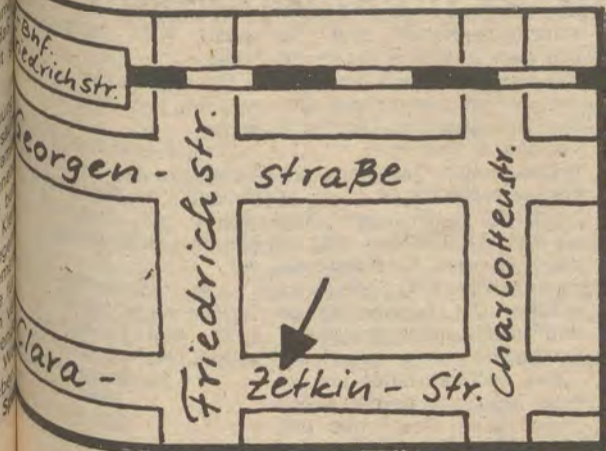
Der letzte Freitag im August...



... war auch in diesem Jahr wieder für die Berliner und ihre Gäste ein Tag der Solidarität; auf und rund um den Alexanderplatz hatten die Berliner Journalisten und viele fleißige Helfer ihren großen Solibasars aufgebaut. Auch die Berliner Betriebszeitungen waren wieder mit dabei, und dort dabei ebenfalls der „TRAFU“. Unsere Holzfacharbeiterlehrlinge hatten uns für diesen guten Zweck einige der begehrten Holzbaukästen zur Verfügung gestellt. Kinderausmalkalender – viele TROjaner nutzten schon im vorab die Möglichkeit des Erwerbs – 508 Mark betrug übrigens der Erlös – kamen genauso aus unserer Redaktion wie einige Kartons mit Krimis und Abenteuerbüchern, die uns Kollegen brachten.

Allen, die uns bei der Vorbereitung dieses Basars geholfen haben, auf diesem Wege nochmals ein herzliches Dankeschön, und wir hoffen auch im nächsten Jahr auf ihre aktive Mithilfe, wenn die Berliner Journalisten am letzten Freitag im August wiederum zum großen Solidaritätsbasar einladen.

Gedenkkundgebung auf dem Bebelplatz



Anlässlich des internationalen Gedenktages für die Opfer des faschistischen Terrors und Kampftages gegen Faschismus und imperialistischen Krieg findet am Sonntag, dem 13. September, 10 Uhr, auf dem Bebelplatz die traditionelle Kundgebung statt. Sie steht in diesem Jahr unter der Losung: „Getreu dem antifaschistischen Vermächtnis auf bewährtem Kurs zu neuen Taten für Sozialismus und Frieden“.

Unser Stellplatz ist wie im vergangenen Jahr in der Clara-Zetkin-Straße, Spitze Friedrichstraße. Wir treffen uns dort um 9.25 Uhr.

25 Jahre BAG Philatelie in Niederschönhausen

Am 9. Juli 1962 gründeten elf Kollegen im Betriebsteil Niederschönhausen eine Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie unter der Schirmherrschaft der AGL. Anschließend nahmen wir Kontakt zur damaligen Sektion Philatelie des Deutschen Kulturbundes auf. Unsere kleine, aber sehr aktive Gruppe wurde bald zum festen Pfeiler der Kreiskommission Philatelie im Stadtbezirk Pankow, wo wir zwei Aufgabengebiete übernommen haben und in einem weiteren einen Mitarbeiter stellen.

In einem kleinen Betriebsteil schwankt die Zahl der Mitglieder stärker als in großen Betrieben, und auch die Aktivitäten sind damit unterschiedlich. Es ist uns aber gelungen, mit einem kleinen Kern die BAG zu erhalten und durch die wechselvollen Jahre zu festigen, so daß wir in den letzten Jahren mit durchschnittlich 20 Mitgliedern unserer kulturpolitischen Arbeit nachgehen. Unsere Aktivitäten liegen nicht oft im Blickfeld der Öffentlichkeit, jedoch zu Anlässen des Betriebsteiles haben wir nicht selten kleine Ausstellungen im N-Speisesaal durchgeführt bzw. in Ausstellungen des Philatelistenverbandes im Stadtbezirk Pankow mitgewirkt.

Philatelisten betreiben meist ein spezielles Sammelgebiet. Dazu benötigen sie weitreichende Verbindungen, um das Gesuchte zusammenzutragen. Aufgabe der BAG ist es somit in erster Linie, für eine kleine Gruppe diese Verbindungen zu schaffen und auch in die richti-

gen Bahnen zu lenken. Sofern die Verbindungen über die Landesgrenzen hinausgehen, gilt es, die volkswirtschaftlichen Erfordernisse zu beachten, aber ebenso die Gesetze des Landes, in dem der Tauschpartner wohnt. Dabei dient der Philatelistenverband der DDR als gleichwertiges Organ, insbesondere durch seine vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter, Kommissionsleiter und Leitungsfunktionäre.

Eine andere Seite in der Philatelie ist die Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse. Sie erfolgt entweder durch schriftliche Niederlegung oder durch Ausstellung gegenüber der Öffentlichkeit. Es geht dabei darum, Vorgänge – meist geschichtlicher Art – durch Zeitdokumente zu belegen, zu erläutern oder zu kommentieren. Hierzu gibt der Philatelistenverband die Mittel und Möglichkeiten, und unsere gesellschaftliche Tätigkeit trägt dazu bei.

Im Rahmen einer Festveranstaltung zum 25. Jahrestag können wir vier Gründungsmitglieder unserer BAG auszeichnen, die Bundesfreunde Schulze, Hönicke, Gossing und Lemke, die in diesen 25 Jahren viele Stunden ihrer Freizeit geopfert haben, um auch ihren Mitmenschen Freude zu bereiten und Nachdenklichkeit über vergangene Zeiten auszulösen durch kleine, bunte Zeitdokumente, die sie aufbewahrten, systematisierten und ausstellten.

Reinhard Lemke

Schach – matt – patt

...heißt es ab 10. September 1987 wieder, wenn um 16.30 Uhr im Kulturraum des Ratiomittelbaus zur Eröffnung der Schachsaison 1987/88 die Uhren gestellt werden.

Alte und neue Freunde des Spieles aller Spiele sind wie stets gern gesehen.

Dieter Scholz



Wir
gratulieren...

...unserer Kollegin Gabriele Henschel zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Kreissportfest der Köpenicker

Für alle sportlich Interessierten gibt es neben den Mannschaftswettbewerben im Fuß- und Volleyball, im Schießen, Tischtennis, Kegeln, Schwimmen u. a. zum Kreissportfest am 19. September ab 10 Uhr auf dem Alende-Sportplatz (Wendenschloßstraße) auch Möglichkeiten für volkssportliche Aktivitäten. Man kann das Sportabzeichenprogramm absolvieren, sich am Schießen um die „Goldene Fahrkarte“ beteiligen, sich im Stelzenlaufen, Steinstoßen oder Nägeleinschlagen versuchen.



Ein Dankeschön für Kurt Wassermann

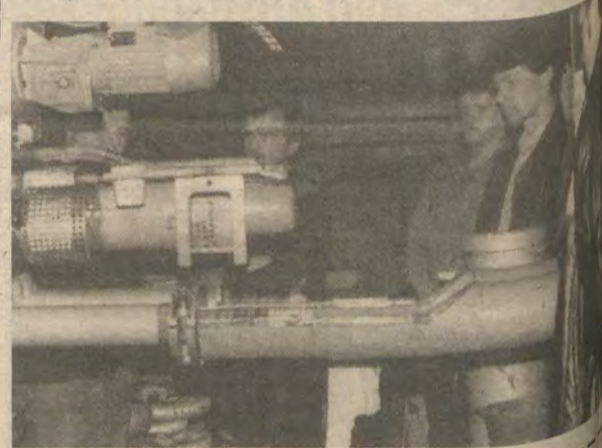
Unsere Aufgaben der Weiterbildung der Werkstätigen beziehen sich nicht nur auf den im VEB TRO beschäftigten Kollegenkreis, sondern wir schulen auch – in Zusammenarbeit mit der Abteilung ASE (Kundendienst) – unsere Kunden des In- und Auslands zur Betreuung und Wartung unserer Erzeugnisse. Bewährte Lehrkräfte führen diese Kundensschulung nebenberuflich durch. Zu ihnen gehört auch Kollege Kurt Wassermann.

Kurt Wassermann ist seit dem 1. August 1955 im Transformator-

netzwerk und maßgeblich an der Neuentwicklung der Werkzeuge beteiligt. Er versteht es, die Produktion zu erleichtern und zeichnet, sich in die Produktion ein. Er ist ein fleißiger Arbeiter und gibt helfende Hinweise. Das einstimmige Urteil der Kunden über seine Schulungen lautet: „Er hat uns geholfen, unsere Arbeit besser zu machen.“

Dafür sei Kollege Wassermann herzlich Dank gesagt.

Ursula Weyrauch



Wenn es um die Sicherheit auf unseren Straßen geht... Kolonnenfahren erfordert erhöhte Aufmerksamkeit

Nicht selten wird auf Fernverkehrs- und Landstraßen, auch auf Autobahnen, in Kolonne gefahren. Mancher Kraftfahrer wird dann ungeduldig und nervös. Doch das bringt nichts ein. Hohe Konzentration, vorausschauende Fahrweise sind hier besonders gefragt. In diesem Zusammenhang sind auch Regelungen der Straßenverkehrsordnung zu beachten.

§ 12 der StVO regelt bekanntlich Fahrgeschwindigkeiten und -abstand. In Abs. 4 wird der Fahrer zur Einhaltung des Sicherheitsabstandes zum Vorausfahrenden verpflichtet. Der Vordermann hat mit Rücksicht auf den nachfolgenden Verkehrsteilnehmer starkes Bremsen zu vermeiden, erst recht, wenn es dafür keine zwingenden Gründe gibt. Für die Größe des Sicherheitsabstandes sind Fahrgeschwindigkeit, Sicht- und Wetterbedingungen, Straßenbeschaffenheit und damit verbundene Bremsfähigkeit sowie das Bremsvermögen

des jeweiligen Fahrzeugtyps zu berücksichtigen.

Unter ganz normalen Straßen- und Witterungsverhältnissen ist der Sicherheitsabstand zum vorausfahrenden Fahrzeug als angemessen zu betrachten, wenn seine Länge in Metern die Hälfte der Fahrgeschwindigkeit in Kilometerstunden (km/h) beträgt. Konkret: Bei einer Geschwindigkeit von 60 km/h wäre demnach ein Abstand von dreißig Metern einzuhalten. Natürlich läßt sich das z. B. innerhalb der Großstadt nicht verwirklichen. Wir hätten unendlich lange Fahrzeugschlangen.

Auf einer Fernverkehrsstraße muß der Kraftfahrer entscheiden, ob er den Sicherheitsabstand auf ein Drittel der Fahrgeschwindigkeit reduzieren kann, wenn es die Verkehrssituation zum Vorausfahrenden und weiter davor erlaubt.

Kolonnenpraxis ist auch, innerhalb der Spur leicht versetzt zu fahren, um Fahrzeuge weiter vorn in der Kolonne zu erken-

nen. So etwas schützt vor Überraschungen und schließt plötzliche Bremsmanöver, die dem nachfolgenden Verkehr zum Verhängnis werden könnten, aus. Im Interesse einer ruhigen, kontinuierlichen Fahrt sollten Bremsen und Gasgeben in der Kolonne so dosiert sein, daß das eigene Fahrzeug immer rollt.

Durch fahrerisches Fehlverhalten kann die Bildung von Kolonnen begünstigt werden. Zum Beispiel dann, wenn ein sogenanntes Bummeltempo eingeschlagen und aufs Überholen verzichtet wird, obgleich es ohne Gefahren möglich wäre.

Wer eine Kolonne anführt, trägt die Verantwortung dafür, ob sie wächst oder abgebaut wird. Bei dazu notwendigen Überholmanövern ist zu beachten, daß es beim Überholen nicht gestattet ist, die höchstzulässige Geschwindigkeit zu überschreiten.

Karl-Heinz Schmidt
Obermeister der VP



Wandzeitungswettbewerb und Päckchenaktion zum Roten Oktober

Die Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und die FDJ-Grundorganisation unseres Betriebes rufen alle DSF- und FDJ-Kollektive, Kollektive der sozialistischen Arbeit sowie jedes Mitglied unserer Freundschaftsgesellschaft und der FDJ dazu auf, sich am Wandzeitungswettbewerb anlässlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu beteiligen.

Den besten Gestaltern winken wertvolle Preise.

Teilnahmemeldungen sind bis zum 31. Oktober 1987 an den jeweiligen Bereichsvorsitzenden bzw. AFO-Sekretär zu richten. Die Auswertung erfolgt in der ersten Novemberwoche.

Des weiteren bitten wir um rege Teilnahme an der Aktion „Persönliche Geschenke und

Kartengrüße für die Kollegen molzen der Garnison Straßberg“.

Folgendes enthält die Päckchen: Souvenirs aus Berlin (Festtagskalender, Briefe, Postkarten, Handspiele, Fußball, Handbälle) – Geschenkartikel (Schreibzeug, Briefmappen, Federtaschen, Briefumschläge) – Geschenke werden den Auszubildenden im Straßberger Werk gegeben, mit denen Freundschaftsverträge abgeschlossen sind.

Letzter Abgabetermin für Geschenke ist der 23. Oktober 1987 beim Kollegen Kortenbeutel, EN, App. 23 88.

Joachim Kortenbeutel
Vorsitzender der DSF-Grundorganisation

Die Partei ist Teil des Volkes

Niveau wird vom politischen Handeln mitbestimmt

Schon zufrieden mit den APO-Versammlungen? Genossen der APO 3 sind es noch nicht

Die Mitgliederversammlung, die höchste Organ der APO, steht im Leben jeder Parteiorganisation eine zentrale Stellung. Sie sichert das einheitliche geschlossene Handeln aller Mitglieder und Kandidaten weit und schafft die politischen-ideologischen Voraussetzungen für eine wirkungsvolle politische Massenarbeit. Damit wir diesem Anspruch gerecht werden, ist es notwendig, daß auch bei uns alle stärker als bisher von dem Recht und ihrer Pflicht Gebrauch machen, die Politik der APO zu erörtern, an der Vorbereitung und Realisierung der APO teilzunehmen sowie die praktische Tätigkeit der APO in ihrer Leitung und ihrer Mitarbeit freimütig und offen zu unterstützen. Dabei kommt es darauf

an, daß der parteiliche Meinungsaustausch über die Realisierung der Beschlüsse im Verantwortungsbereich, über die konkreten Aufgaben der Parteiorganisation bzw. der Parteigruppen sachlich und konstruktiv geführt wird. Gerade die kameradschaftliche Diskussion über politische Ereignisse und Tagesfragen, über die Aufgaben des sozialistischen Wettbewerbs schafft eine Atmosphäre des gemeinsamen Herangehens zur Lösung unserer Planaufgaben innerhalb des Verantwortungsbereiches. Kritisieren allein hilft uns nicht weiter. Es kommt doch darauf an, selbst nach Lösungen zu suchen, zu verändern. Und sind wir ehrlich, auch bei uns wird noch zuviel kritisiert, erwarten wir noch zu häufig die Beseitigung des Problems von der



Besondere Aufmerksamkeit gelte der Jugend, sagt Gerhard Wohlgenuth, Sekretär der APO 3 (im Bild rechts), und er meint damit die FDJ, seine AFO 3. Eine gemeinsame Leitungssitzung von APO und AFO soll der Aufgabenbestimmung dienen, damit das gute Niveau der FDJ-Arbeit auch nach dem Wechsel des AFO-Sekretärs nicht abrutscht.

übergeordneten Leitung. Die Bereiche A und B – sie gehören zu unserer APO 3 – sind zwei Bereiche, die eng zusammenwirken müssen bei der Erfüllung der Aufgaben des Betriebes. Doch das Zusammengehörigkeitsgefühl, der Wille, gemeinsam an die Lösung von Problemen zu gehen, ist in den Diskussionen in den Mitgliederversammlungen noch zu wenig ausgeprägt. Noch zu oft hören wir, daran ist A oder B schuld, anstatt Gedanken dazu, wie man sich zusammensetzt und nach vorn berät. Hier haben wir aber bereits in der Leitung der APO Versäumnisse zugelassen, ist es notwendig, daß wir uns dort intensiver dazu auseinandersetzen. Und das beginnt bei einer gut funktionierenden Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung beider Bereiche. Beide Direktoren sind

Mitglied der APO-Leitung, doch mit sehr unterschiedlichem Engagement. Das muß unbedingt verbessert werden. Dazu werden wir uns in der Leitung auseinandersetzen.

Eine gute Mitgliederversammlung machen wir auch dann, wenn sie von der APO-Leitung ordentlich vorbereitet wurde, d. h. wir uns schon im Leitungskollektiv Gedanken darüber gemacht haben, wie wir abgeleitet vom Thema das Ziel erreichen wollen, welche Beschlüsse wir dazu fassen wollen, wie wir letztere gemeinsam mit den Parteigruppen erarbeiten. Als Leitungskollektiv sind wir bemüht, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Die Genossen werden rechtzeitig über Thema und Zielstellung informiert, können sich bereits in den Gruppen darüber beraten. Dennoch gleitet

die Diskussion in der Mitgliederversammlung noch zu oft in eine reine Fach- oder Produktionsdiskussion ab, reden wir noch zu selten darüber, wie wir diese Prozesse politisch besser führen können, bestimmen wir noch zu wenig den Beitrag jedes einzelnen Genossen dazu. Also eine wichtige Aufgabe, der wir als Leitung noch mehr Aufmerksamkeit widmen müssen, im Sinne der Herausforderung zur Diskussion, ohne daß sie vorher durch ellenlange schriftliche Beiträge vorbereitet wird. Jeder hat die Möglichkeit, seine Meinung offen und ehrlich zu sagen, Fragen zu stellen. Und ich persönlich freue mich über jeden Beitrag, der in diese Richtung geht, den Meinungsstreit fördert.

Gerhard Wohlgenuth
Sekretär der APO 3

Vorbildlicher Arbeiter – langjähriger
Gewerkschaftsfunktionär – aktiver Genosse
Heinz Schalipp, BTV



Wie und? reagieren manche prompt, er ist ja auch Genosse. Anerkennung steckt dahinter und Forderung.

Genosse Heinz Schalipp, BTV, Jahrgang 1926, arbeitet bei uns 40 Jahre im VEB TRO, 35 Jahre als Gewerkschaftsfunktionär. Wenn es hierzulande nicht zu unrecht heißt: Plane mit – regiere mit! so ist Genosse Schalipp einer von denen, die den Sinn dieser Worte nicht nur verstanden haben, sondern auch stets bemüht sind, sie durch die eigene Tat zu realisieren.

Genosse Schalipp plant mit – ideenreich und zielbewußt; arbeitet mit – vorbildlich und mit dem Kopf; er regiert mit – als ehrenamtlicher Arbeitsschutzinspektor, rückt Unzulänglichkeiten in puncto Disziplin und Sicherheit konsequent und unnachgiebig zum Leibe.

Genosse Schalipp weiß alles, was die Hände tun, erst durch den Kopf muß – durch seinen – ließ er sich schulen. Qualifizierungen, Gewerkschaftsschulen, Parteischulen. Langjährige Berufserfahrung und das auf der Schulbank erworbene Wissen vermittelt Genosse Schalipp unermüdet, uneigennützig, immer und überall.

Genosse Schalipp ist ganz schön doof, sagen die Doofen, die immer gegen alle machen. Achtung und Dank zollen die meisten.

Genosse Schalipp geht weiter so Genosse, Funktionär, Aktivist! Doch wem soll ich das.

Dieter Scholz, AGL 14

Freue mich schon auf „meine“ Frauen

Der Besuch des Kindergartens, der Oberschule, die daran anschließende Berufsausbildung und ein gesicherter Arbeitsplatz, dies gehört zu den Realitäten des Lebens der jungen Menschen in der DDR.

Eine große bildungs- und sozialpolitische Errungenschaft stellt die Vorschulerziehung dar. Bereits seit mehreren Jahren ist der Grundsatz verwirklicht, daß in unserer Republik alle drei- bis sechsjährigen Kinder, deren Eltern es wünschen, einen Kindergarten besuchen können. Einen Kindergarten, von dem die Eltern wissen, daß ihr Kind dort fürsorglich betreut und gut erzogen wird. Das ist von großer sozialer Bedeutung, vor allem für die werktätige Mutter.

Seit vielen Jahren schon unterhält das Kollektiv „Sojus I“, BTF, Patenbeziehungen zum Kindergarten in der Köpenicker Landjägerstraße. Die Verbindung besteht nicht nur zu Höhepunkten wie Kindertag, Lehrertag oder Weihnachtsfest, sondern auch die Reparaturen von Spiel- und Sportgeräten werden vom Kollektiv ausgeführt. Hinzu kommt die Durchführung des monatlichen Parteilehrjahres.

Nun sollte keiner aus diesen Zeilen entnehmen, daß die dreibis sechsjährigen Kinder schon mit den Beschlüssen des XI. Parteitages vertraut gemacht werden. Nein, es ist das Erzieherkol-

lektiv. Junge und erfahrene Frauen, die mit der Ausübung ihres Berufs eine große Verantwortung für unsere Kleinen übernommen haben, die sie auf die nächsten Schritte ihres Lebens vorbereiten. In dem Kreis des Parteilehrjahres durchzuführen zu dürfen, macht mir als Genosse immer wieder Freude. Nicht nur, wie diese Erzieher und Pädagogen ihre Diskussionsbeiträge vorbereiten, sondern auch ihre Fragen, ihr Bedürfnis, sich zu informieren, was in den Betrieben vor sich geht. Wie kämpfen die Arbeitskollektive um die tägliche Planerfüllung? Wie verändern sich schrittweise die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen?

Um nur einige Problemkreise zu nennen.

Wenn wir gemeinsam der Auf-fassung sind, das Ziel des Themas erreicht zu haben, nutzen wir die verbleibende Zeit, um uns mit Fragen des täglichen Lebens auseinanderzusetzen, entsprechend dem Leitspruch unserer Partei, wir wollen wissen, was unsere Menschen denken, worüber sie sprechen, auch worüber sie sich oft ärgern. Nur dann können wir mithelfen, etwas zu verändern im Sinne der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Ich freue mich schon auf den Oktober, auf das nächste Parteilehrjahr, auf „meine“ Frauen.

Manfred Richter, APO 3



Die Instandsetzung eines W 50 war Arbeitsaufgabe der Höchstleistungsschicht am 19. August in der KFZ-Werkstatt. Kollegen und Genossen gaben hier ihr Bestes.

In Vorbereitung der 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 2. Oktober

MIT BERLINER TEMPO



Unsere Leistungsreserven – aufgedeckt für unseren Wettbewerb

Erfahrungsaustausch als billigste Investition – wie nutzen wir ihn?

Sich mit unseren Besten zu beraten, muß zur täglichen Leitungstätigkeit gehören

Nutzen wir sie schon immer richtig, die Erfahrungen der Besten unseres Betriebes? Findet das Wort unserer Besten eigentlich schon überall Gehör? Wird ihr Rat in der täglichen Arbeit, im Ringen um konstruktive Veränderungen schon genügend beherzigt? Fragen, die sich mir aufrängen, als ich die Beratung der Bestarbeiter am vergangenen Freitag im Karl-Liebknecht-Zimmer verfolgte, an der auch der Sekretär der SED-Kreisleitung Werner Wend teilnahm. Sie diente als erste Verständigung zur Vorbereitung der 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 2. Oktober. Weitere werden ihr folgen in den Betriebsteilen und Bereichen, vor allem wenn es jetzt um die gründliche Auswertung der Höchstleistungs- und Initiativschichten anlässlich des Weltfriedenstages geht. Der Parteisekretär hatte zu diesem Gespräch eingeladen, und es wäre gut gewesen, wenn auch ein Vertreter der Betriebsleitung teilgenommen hätte.

Doch zurück zum Ausgangspunkt. Sind wir ehrlich zu uns selbst, müssen wir hinter alle drei Fragen ein noch nicht Genügend setzen, denn sonst wären viele Probleme, die in der Diskussion aufgeworfen wurden (nicht zum ersten Mal übrigens), wohl nicht zur Sprache gekommen. Und ich glaube, man muß vor denen, die da nicht locker lassen, immer wieder nachbohren, sich nicht zufriedengeben, den Hut ziehen, weil sie nicht müde werden, ihre Ideen zu vertreten, auf Veränderungen drängen.

Breit ist das Feld der Neuererarbeit, und viele TROjaner haben sich hier bereits hervorgetan, beispielhafte Einzelleistungen bestätigen das. Und dennoch liegen hier große Reserven, vorrangig in der zielgerichteten Neuerertätigkeit. Und die beginnt eben nicht erst am Arbeitsplatz des Kollegen in der Produktion, sondern in der Entwicklung, Konstruktion und Technologie. Von dort müssen die Ideen kommen, die Themen, die gezielt auf Schwerpunkte gerichtet. Doch noch immer ist es so, daß es häufig dem einzelnen überlassen bleibt, sein Arbeitsumfeld abzugrasen, meinte Genosse Herbert Schulz, lang-

jährig erfahrener Werkzeugbauer und passionierter Neuerer. Noch immer haben es einige Leiter nicht verstanden, daß ein Neuerervorschlag zwar eine Kritik am bestehenden Zustand ist, jedoch im positiven, verändernden Sinne. Ein anderes Problem, die Nutzung der Ergebnisse der Neuererarbeit. Seit langem ist das Härten von Werkzeugen mittels Stickstoff praxiswirksam, oder sagen wir es genauer, haben wir die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß diese Methode – erarbeitet von einem Neuererkollektiv auf der Grundlage der Nutzung sowjetischer Erfahrungen, in dem auch Herbert

Kollegen machen sich auch Gedanken, wie man die Arbeit verbessern kann. Vor zwei Jahren zum Beispiel hatten sie die Idee zur Entwicklung eines neuen Schlagmessers für den ESM 42/11. Ein Neuerervorschlag wurde gemacht und von der Konstruktion abgelehnt, ohne daß man sich praktisch vor der Machbarkeit und den eventuellen Vorteilen gegenüber dem alten überzeugt hätte. Theoretisch nicht möglich, das ist bis heute die einzige Reaktion auf diesen Vorschlag. Ist es die richtige? Ist man wirklich mit dem notwendigen Verantwortungsbewußtsein an die Prüfung des Vorschlages gegangen, um die Kollegen zu

heraus blindwütige Bestellung von Ratiomitteln. Da werden Ratiomittel gebaut – der Besteller und spätere Nutzer drängt womöglich noch auf vorfristige Fertigstellung, bezahlt sie auch, und dann – wenig später – tauchen sie wieder auf dem Hof auf, stehen ungenutzt herum. „Für uns ist das kein Erfolgserlebnis, wenn wir sehen, daß das, was wir in mühevoller Arbeit geschaffen haben, nicht gebraucht wird.“ Und nicht zu Unrecht forderte Heinz Lau Ordnung im Bestellsystem für Ratiomittel. Die Entscheidungsverantwortung für Entwicklung und Bau muß hier allein bei der Haupttechnologie liegen. Mit der vorgesehenen

Auswertung der jährlichen Bestarbeiterkonferenz reden müssen wir über die Ursachen für Mängeln, Ideen und Vorschläge zu beseitigen. Auch in diesem Bestarbeitergespräch am 28. August haben die Bestarbeiter an die Fertigung und die Lage zu denken, daß wir das nur durch die Durchföhrung der Höchstleistungsschichten im Bereich Galvanik, die kooperative Arbeit zwischen den Abteilungen und die stabsmäßige Durchläufsicherung und mingerechte Bereit-



Genosse Wolfgang Walther ist Meister in der Endmontage des Großtrafobaus. 21 Neuerervorschläge mit einem Nutzen von 28 163 Mark stehen auf seinem Konto.



Kollege Raimund Sanger ist Brigadier im Spulenaufbau in Mtr. Galvanik. Als Parteigruppenorganisator leistet er eine hervorragende Arbeit.



Genosse Hans Ossig arbeitet seit vielen Jahren bereits in der Galvanik. Als Parteigruppenorganisator leistet er eine hervorragende Arbeit.



Auch er gehört zu den „Besten“: Genosse Adolf Rzepka, Meister des Betriebes zur Berlin-

Schulz mitwirkte – erfolgreich angewandt werden kann im TRO. Mit Stickstoff gehärtete Werkzeuge haben nicht nur eine längere Lebensdauer, sondern auch eine höhere Qualität. Dennoch wird diese Methode noch nicht voll genutzt. Warum nicht? Oder: Kollege Werner aus dem Rasenmäherbau berichtete an diesem Nachmittag von den Anstrengungen seines Kollektivs, die Planerfüllung zu sichern, trotz unkontinuierlicher Zulieferungen und Materialbereitstellung das Maximale herauszuholen, mit Wochenendeinsätzen und Überstunden. Die

überzeugen? Die Rasenmäherbauer waren es jedenfalls nicht, stellten selbst diese Messer her, und einige Kollegen probierten sie zu Hause über längere Zeit an ihrem eigenen Rasenmäher aus, äußerten ihre Zufriedenheit über diese „Neuerung“. „Unsere Messer wären auswechselbar, ein wesentlicher Vorteil gegenüber den herkömmlichen“, so Krzysztof Werner. Eine Eingabe des Kollektivs an den Betriebsdirektor blieb bis dato unbeantwortet. Problem Nummer 3: Genosse Heinz Lau, ein Ratiomittelbauer mit Erfahrung, nannte es gerade-

Zuordnung von Rmb zum E-Bereich, das heißt also auch zur Haupttechnologie, erhoffen sich nicht nur die Ratiomittelbauer Veränderungen und Ordnungsmäßigkeit, ein klares Konzept. Der Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition. Ein kluger Gedanke, der es wert ist, des öfteren einmal genauer darüber nachzudenken. Und wir sollen ihn pflegen, den Erfahrungsaustausch mit unseren Besten, im eigenen Bereich und darüber hinaus. Er sollte und muß zum festen Bestandteil unserer Leitungstätigkeit werden, nicht nur in Vorbereitung oder

damit beste Leistung länger Einzelleistungen, sondern sich auch im fälligen Initiativen des Betriebes. Auf unsere Bestarbeiter zählen. In diesem Bestarbeitergespräch gab es eine Reihe von Anregungen, die wichtig sind in Zusammenarbeit mit dem Kollektiv. Im November, um Rede in diesem Bestarbeitergespräch aufgeworfenen und vor allem, um eine wesentliche Anregungen zu der Verbesserung der



Auf das Versandkollektiv ist stets Verlaß

Höchstleistungsschichten: Im Versand unseres Betriebes gehören sie schon zum Alltäglichen, kämpfen dort die Kollegen an jedem Monatsende darum, daß alle auch in den letzten Tagen fertiggestellten Geräte noch versand- und umsatzwirksam werden. Per 31. Juli konnte das Kollektiv seine Aufgaben in der industriellen Warenproduktion um

7014 Mark überbieten und einen Jahresanteil von 59 Prozent erreichen bei einer durchschnittlichen Q-Zahl von 92. Die gute Planerfüllung war aber bisher nur möglich durch die Produktion von Kästen, Vorschlägen und Rüsttafeln für andere Betriebe, wofür zum Teil Holzreste mit verwendet wurden.

G. W.

In der Galvanik stehen Qualität und Neuererarbeit im Mittelpunkt des Wettbewerbs

In Vorbereitung der 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz zog unser Kollektiv Bilanz über die Abarbeit unserer Wettbewerbsverpflichtung mit Stand vom Juli 1987. Dabei konnten wir einschätzen, daß der Bereich Galvanik per 31. Juli die Werkstatteistung mit durchschnittlich 112 Prozent erfüllte. In der Neuererarbeit realisierten wir die Kennziffer Beteiligung. Wir stellen uns die Aufgabe, bis zur Bestarbeiterkonferenz die Vorgabe für die Selbstkostensenkung mit rund 115 Prozent für das Jahr zu erfüllen. Ein Schwerpunkt für die Neuerer wird dabei die Stundeneinsparung sein.

Fortschritte in der Verbesserung der Qualitätsarbeit brachte auch die enge Zusammenarbeit mit der Gütekontrolle und Technologie besonders unter dem Gesichtspunkt der Einführung neuer Erzeugnisse. Reserven bei der weiteren Stabilisierung der Qualität sehen wir als Kollektiv in der ständigen Verbesserung von Ordnung und Sicherheit im Werkstattbereich sowie in der konsequenten Einhaltung der Kostenvorgaben für Ausschuß und Nacharbeit im Haushaltsbuch. Auch wir werden die am 2.



Peter Kindel Kollektiv „Hans Beimler“ FVF 6/Ob



geantwortet

...auf „TRAFO“ Nr. 31. „Wann wird es den Federspeicherantrieb geben?“

Der TRAFO-Beitrag spiegelt sehr anschaulich das Bemühen des Jugendforscherkollektivs „Federspeicherantrieb für SF₆-Schalter“ wider, die anspruchsvolle technische Aufgabenstellung zu lösen. Engagiert wurden die ersten Schritte getan, so daß die Konstruktion für ein erstes Labormuster – auch in Abstimmung mit der Technologie – schon einen beachtlichen Stand erreicht hat. Damit setzt die Phase der Arbeit ein, in der die Mitwirkung vieler gefordert ist. Leitungsseitig werden dazu in ES solche Voraussetzungen geschaffen, daß das Jugendforscherkollektiv als eigene Gruppe organisiert ist. Die enge Einbeziehung der Technologie, zum Beispiel durch den in EVS tätigen Absolventen Reiner Mai, wird ebenso gesichert wie die enge Verbindung zum Musterbau und den Labs.

Die Masse der Arbeit liegt noch vor unserem nun schon zweiten Jugendforscherkollektiv. Die Bewältigung der Aufgaben erfolgt in einem speziellen Thema des Planes Wissenschaft und Technik, wobei der Leiter des Jugendforscherkollektivs zugleich Themenleiter ist. Mit dem offiziellen Start dieses Themas im September wird bei der Pflichtenheft-Eröffnungsverhandlung auch die materielle Stimulierung des Kollektivs endgültig festgelegt. Dabei nutzen wir die Erfahrungen des in ETK gebildeten Jugendforscherkollektivs.

Dr. Jochen Schwarz, ES

auf „TRAFO“ Nr. 26/87: „Hohe arbeitsmäßige Leistungen wurden im Juni in Mtr erreicht“.

Die vom Kollektiv Kernbau aufgeworfene Frage nach der Bereitstellung von Hydraulikschneidern für Kabelitze durch TRR wird dahingehend beantwortet, daß von TRR ein Spezialschneidergerät, ähnlich dem Gerät aus der BRD, aber mit wesentlich vergrößertem Durchmesserbereich, entwickelt wurde. Mit erheblichem Konstruktionsaufwand wurde die Aufgabe abgeschlossen und parallel dazu die Materialbereitstellung eingeleitet. Nach Einschätzung der gegenwärtigen Lage zur Fertigung dieses Ratiomittels wird der Einsatz desselben zur Funktions- und Leistungsprüfung in der Produktion im November 1987 erfolgen.

Sandow Stellv. Leiter TRR

In Vorbereitung des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Fest verbunden an der Seite des sowjetischen Volkes

Werkzeugmaschinen für die Sowjetunion

Deutsche Arbeiter halfen dem jungen
Sowjetstaat/Qualitätsarbeit war
für sie schon damals Ehrensache

Anfang der 20er Jahre richtete der Dreher Herbert Lindner in der Fruchtstraße im Stadtbezirk Friedrichshain (heute Straße der Pariser Kommune) eine Werkstatt für die Herstellung von Gewindebohrern ein. Er gewann den Werkzeugmaschinenbauer und Kommunisten Wilhelm Balturschat für die Mitarbeit. Wilhelm war ein guter Partner für Herbert Lindner, trug mit seiner Idee, einer neuen Methode für die Gewindeerzeugung durch Schleifen aus den Vollen durch aufgebaute Zusatzgeräte auf dem Bett der Drehmaschine oder mit einer Gewindeschleifmaschine, zur Entwicklung des kleinen Betriebes bei. Die ersten Zusatzgeräte, die die beiden herstellten, verkauften sich gut. „Wir brauchen mehr Leute“, meinte Herbert Lindner. Wilhelm Balturschat half, sie zu finden: Genossen und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter

1925 lieferte der noch kleine Handwerksbetrieb die erste Gewindeschleifmaschine aus. Ein wenig primitiv, mit Deckenvorgelege, fand sie trotzdem einen Käufer. Dieser Erfolg bildete die Grundlage für die Einrichtung eines Patents „Verfahren zur Erzeugung von Gewinden, in Sonderheit von Gewindebohrern durch Schleifen“. Die Patenterteilung erfolgte am 28. August 1929.

Willi Balturschat holte 1928 einen Neuen in den Betrieb, den Genossen Willi Hirse, Werkzeugmaschinenbauer, gemäßregelter Betriebsratsvorsitzender des Berliner Werkzeugmaschinenbetriebes Hass und Wrede, der Lehrgänge an der Technischen Hochschule in Charlottenburg besuchte, das „Werkzeugmaschinenprüfbuch“ der Hochschule kannte. Alle nach 1928/29 bei Herbert Lindner gebauten acht verschiedenen Gewindeschleifmaschinentypen berücksichtigten die Hinweise dieses „Werkzeugmaschinenprüfbuches“.

Die Weltwirtschaftskrise ab 1928 führt zu Massenentlassungen in vielen Berliner Betrieben, nicht so bei Herbert Lindner, wo sich die inzwischen gebildete KPD-Betriebsgruppe nach Absprache mit der Bezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg um die Herstellung von Verbindungen mit Genossen der sowjetischen Handelsvertretung bemühten (darunter befand sich auch Genosse Willi Rumpf, der in der Regierung der DDR viele Jahre als Minister für Finanzen arbeitete). Es gelang, die sowjeti-

schen Handelsorgane für den Ankauf von Gewindeschleifmaschinen der Firma Lindner zu interessieren. Die Sowjetunion wurde ab 1931 zum Hauptkunden des Betriebes. Durch die sogenannten „Russenaufträge“ flossen der Firma Mittel zu, die den Aufbau eines modernen Betriebes in Berlin-Wittenau ermöglichten.

Willi Hirse, der die große Bedeutung der Gewindeschleifmaschine für die moderne Technik erkannte, gewann einen Chefkonstrukteur und einen kaufmännischen Leiter für die Firma. Ihre Mitwirkung führte nicht nur zur ständigen Erweiterung des Anwendungsbereiches der Gewindeschleifmaschine, sondern auch zur Entwicklung einer hochproduktiven neuen Werkzeugmaschine, das Lehnbohrwerk, das 1933 auf der Leipziger Frühjahrsmesse ausgestellt wurde. Ein Jahr später baute Lindners Betrieb Lehnbohrwerke mit optischer Messung und Einrichtungen, die die Anwendung von Feinstbohrverfahren gestatteten. 1934 erfolgte der Umzug in die neuen Betriebsräume. Über 200 Beschäftigte zählte die Belegschaft, darunter fast 25 Mitglieder der inzwischen illegalen Parteizelle der KPD. Die Genossen warben ständig neue Arbeitskräfte für die Firma.

In den Betriebsräumen arbeiteten nun auch zwei sowjetische Abnahmeingenieure. Sie stempelten ihr Abnahmesiegel „Hammer und Sichel“ auf Baugruppen, Maschinen und Maschinenteile. Alle Mitglieder der Parteizelle erfüllten ihren schon 1931 gefaßten Beschluß „Höchste Qualitätsarbeit für jede in die Sowjetunion zu liefernde Werkzeugmaschine“ gewissenhaft. Bis zum Überfall der Faschisten 1941 auf die Sowjetunion lieferte die Firma Lindner Werkzeugmaschinen in die Sowjetunion.

Genosse Karl Rothe, ehemals Versandleiter in der Firma Lindner, erinnerte sich: „Niemand gab es Reklamationen oder Beanstandungen bei der Abnahme der Gewindeschleifmaschinen und Lehnbohrwerke durch die sowjetischen Ingenieure, die bis zum 22. Juni 1941 im Betrieb tätig waren, während bei Sendungen an japanische, britische und italienische Firmen Beanstandungen fast die Regel waren. Fast 1000 Maschinen sind von 1933 bis 1944 in die Sowjetunion geliefert worden.“

Fritz Eistel



Ihr Besuch hat uns viel Freude gemacht

„Das letzte Gefecht um die Reichskanzlei war sehr schwer. Anna Wladimirowna Nikulina. Zusammen mit einer Sturmgruppe des Bataillons gelangte sie über einen Durchbruch auf's Dach, zog ein rotes Tuch unter der Militärbluse hervor und befestigte es mit einem Telefonkabel an einer Metallstange. Über der Reichskanzlei entfaltete sich das Banner der Sowjetunion.“

Die mutige Frau und Genossin, über deren Tat beim Sturm auf das faschistische Hauptquartier in den Maitagen 1945 Marschall Shukow in seinem Buch „Erinnerungen und Gedanken“ diese anerkennenden Worte fand, weilte kürzlich als Ehrengast in unserem 750jährigen Berlin: Anna Wladimirowna Nikulina.

Begegnungen mit den Menschen unseres Landes hatte sie seit jenen Tagen im Mai 1945 schon mehrfach, denn sie ist inzwischen schon ein halbes Dutzendmal Gast gewesen in unserer Republik und natürlich in Berlin, der Hauptstadt, zu der sie eine besonders herzliche Beziehung hat. Voller Temperament und Aufmerksamkeit und auch innerer Anteilnahme nimmt sie das umfangreiche Programm, das ihr „ihre“ Köpenicker zusammengestellt haben, in Angriff. Dabei läßt Annas Vitalität die Freunde an ihren 82 Jahren zweifeln. Sie ist glücklich darüber, alles Neue im Berlin des Jahres 1987, in Berlin, der Stadt des Friedens, erleben zu können.

Viele Foren, u. a. mit den Schülern der 21. Oberschule in Köpenick, mit Mitgliedern und Lehrlingen der PGH „Farbige Raumgestaltung“, der Besuch einer 11. Klasse der Alexander-von-Humboldt-Schule, die Gespräche und die Übergabe der Herder-Medaille an ausgezeichnete Schüler im Pionierpalast in der Wuhlheide, die Stadtrundfahrten – auch durch das Nicolaiviertel und das neue, junge Berlin, sorgten für viele Eindrücke. Besonders herzlich verlief die Begegnung mit dem Kandidaten des ZK der SED und 1. Kreissekretär der Kreisleitung Köpenick Lothar Witt und mit dem Stadtbezirksbürgermeister Horst Stranz.

Zu freundschaftlichen Gesprächen und zu einem regen Gedankenaustausch mit Anna Wladimirowna kam es auch während ihrer Teilnahme an der festlichen Bezirksvorstandtagung der DSF aus Anlaß des 40. Jahrestages der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, bei einer Betriebsbesichtigung einer Wäscherei des Kombines REWATEX und während einer Begegnung mit den Freunden des Kreisvorstandes der DSF unseres Stadtbezirkes.

Anna Nikulina war eine beehrte Gesprächspartnerin, die klug und lebenskundig über ihr Leben und ihren Kampf für Frieden und eine starke sozialistische Gesellschaft berichtete. Sie nahm selbst viele Anregungen, Antworten und Eindrücke mit zu-

rück nach Moskau. Sie wird ihrem Land oft gefragt, was sie den Menschen in der Sowjetunion für den Frieden. Und mit dem was sie im Berlin 1987 sah, hörte, kennenlernte, meinte Anna Nikulina. Und Abschied sagte sie mit einem hörbarem Nachdruck: „Ich möchte im nächsten Jahr wieder nach Berlin kommen.“ Wir würden uns freuen.

Vielfältig und stark sind die, die die Kommunistin Anna Nikulina mit unserem Land verbinden, dem sie als Soldatin der Sowjetarmee die Freiheit des Friedens bringen half.

Major Anna Nikulinas Weg zum Sieg

Der Krieg überraschte Anna Nikulina in Leningrad als sie im 3. Kurs der Fahrschule studierte. Als sie sich schon als Kapitänin hoher See sah, wurden ihre Träume zunichtemacht.

Wenige Wochen nach dem Überfall der Faschisten auf die Sowjetunion, am 8. August 1941, meldete sie sich zur Roten Armee, wurde Politkommissar.

Als der Sturm auf Leningrad begann, war Anna Nikulina Major und Politoffizier des 5. Sturmschützenkorps der 5. Stoßarmee, die von Generaloberst Bersarin befehligt wurde.

Nach dem Sieg setzte die Partei die erfahrene Genossin als 1. Sekretär des Stabskomitees von Jessentuk in den Kaukasus ein. Für die Transkaukasus war es ohnehin zu spät. Sie war über vierzig. Mit fast 60 Jahren zog Anna Nikulina nach Moskau, arbeitete als stellvertretende Vorsitzende des Komitees der Kriegsveteranen im mailo-Bezirk und war aktive Parteisekretärin im Wohngebiet.

Diese Frau, der der faschistische Krieg viel von ihrem Lebensglück genommen hat, hat sich vom Tag der Befreiung an mit dem Weg unseres Volkes verbunden gefühlt.



20. Lehrlingslager der Berliner Berufsschulen



Als Seminarleiter führen mit in das Lager der alte und der neue AFO-Sekretär der Betriebsberufsschule: André Heine und Susanna Möbius (links bzw. rechts im Bild)

Heiße Gesprächsrunden mit unseren Direktoren

Neben verschiedenen Höhepunkten des Lagers, wie „Tag der Gewerkschaften“, „Tag der GST“, „Tag der Partei“ u. a. war auch der „Tag des Direktors“ ein solcher.

Am 18. August begann der Tag wie jeder andere, und zwar bis zu unserem täglichen Morgenappell. Dazu begrüßten wir nämlich alle Direktoren der Betriebsberufsschulen aus Köpenick: vom Funkwerk, WF, KWO, TRO und REWATEX. Wenn Gäste am Morgenappell offiziell begrüßt wurden, war das immer das erste Zeichen, daß ein Höhepunkt im Lagerleben bevorstand. Und nach einem ausgiebigen Frühstück begannen wir auch gleich damit, mit unseren jeweiligen Direktoren in den einzelnen Seminargruppen heiße Gesprächsrunden zu entfachen. Wir konnten alle möglichen Fragen stel-

len, die uns am Herzen lagen, über alle möglichen Probleme diskutieren, die wir hatten. Die Direktoren gaben auf jede Frage eine ehrliche Antwort, so daß eine sehr gute Atmosphäre in jeder Gesprächsrunde herrschte.

Dieser „Tag des Direktors“ bot den Lehnanfängern eine gute Chance, ihre zukünftige Arbeitsstelle etwas kennenzulernen, und den Lehrlingen aus dem zweiten Lehrjahr Möglichkeiten, Fragen und Probleme, die sie im Laufe des ersten Lehrjahres bewegten, beantwortet und gelöst zu bekommen.

Mit vielen freundlichen Worten, netten Erinnerungen und großen Erwartungen vom neuen Lehrjahr verabschiedeten wir unsere Gäste nach einem netten, aufschlußreichen und interessant gestalteten Tag.

Olaf Hopf, AM 62

Interessante Tage im Lager am Frauensee

Wir freuen uns schon auf 1988

Schon traditionsgemäß fand im August wieder das Sommerlager der Lehrlinge der Berliner Berufsschulen statt. Da das Pionierlager am Hölzernen See – in den vergangenen Jahren unser Domizil – gerade renoviert wurde, mußte das 20. Lehrlingslager vom 12. bis 23. August in das zentrale Pionierlager „W. I. Kalinin“ am Frauensee umziehen. Damit waren leider erhebliche Einschränkungen in der Teilnehmerstärke verbunden, da dort zur gleichen Zeit das zentrale Rätellager durchgeführt wurde. Mit dabei waren in diesem Jahr Jan-Olaf Hopf und Thilo Blank (AM 62) sowie aus dem 1. Lehrjahr Monique Tomacka, Björn Eler und Frank Schulz (AE 71) unserer BBS.

Es gab in dieser Zeit eine ganze Reihe von Foren, Seminaren, Rundtischgesprächen und Diskussionen, in denen sowohl aktuelle weltpolitische Fragen als auch betriebs- und kreisspezifische Probleme, die die Lehrlinge interessierten, diskutiert und beantwortet wurden. Der Möglichkeiten gab es viele, zum Beispiel am Tag der Partei, am Tag der Gewerkschaften und am Tag der FDJ.

Darüber hinaus ging es besonders um eine interessante Freizeitgestaltung, um für alle Teilnehmer gute FDJ-Arbeit erlebbar zu machen. Die Kreisdelegationen Köpenick und Weißensee begrüßten die Lehrlinge mit einer Diskothek und Modenschau. Jeden Tag war irgendetwas los. An drei Abenden war Grillen angesagt und an einem starteten wir eine duftige Spaghettifete. Es gab eine Singeveranstaltung auf der Freilichtbühne, eine Theatergruppe trat mit großem Erfolg auf und wir selbst studierten ein kleines Programm ein. Und natürlich kam auch der Sport nicht

zu kurz. Vergleiche zwischen den Kreisorganisationen wurden im Volleyball, Tischtennis und – wie sollte es anders sein – im Fußball ausgetragen. Aber nicht nur die Jungs rannten dem Ball hinterher, auch die Mädchen gingen auf das Feld und schlugen sich wacker. Köpenick belegte den zweiten Rang. Für unsere Jungs gab es sogar noch ein internationales Match, denn wir hatten am 16. August eine Gruppe polnischer Jugendlicher zu Gast. Und diese wollten es sich natürlich auf keinen Fall nehmen lassen, ebenfalls auf dem Spielfeld anzutreten. Gewonnen haben die Gäste.

Das Lager war insgesamt zumindest für die Kreisdelegation Köpenick ein sehr erfolgreiches, auch wenn wir weniger Leute waren als in den Vorjahren. Bei den Köpenickern war immer etwas los. Wir freuen uns auf 1988.

Susanna Möbius
Sekretär der AFO 6

Thilo Blank, AM 62



Für einen Tag das Kommando.

Tag der Partei war der Höhepunkt

Am 19. August übernahmen wir, die 450 FDJler des 20. Lehrlingslagers der Berliner Jugend, im zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ für einen Tag das Kommando.

Der Tag begann mit einer Disko von 24 bis 4 Uhr. Das morgendliche Waschen wurde durch ein Bad im 14° C warmen Frauensee ersetzt, an dem auch unsere Kreisdelegationsleitung Köpenick teilnehmen mußte. Vor dem Mittag führte die Kreisdelegation Köpenick ein Kulturprogramm auf, in dem das Publikum in die Geheimnisse asiatischer Kampfsportarten eingeführt wurde. Nach dem Mittag fand ein Rugby-Spiel ohne Regeln statt, bei dem es aber außer einer kaputten Nase keine ernsthaften Verletzungen gab.

Um 24 Uhr war Lagerruhe. Gerade noch rechtzeitig wurden Miss und Mister Kalinin gekürt. Uns war der Tag viel zu kurz. Aber ich glaube, die Lagerleitung war froh, auch diesen schweren Tag gemeistert zu haben.

Traditionell ist der „Tag der Partei“ der Höhepunkt des Schulungslagers. In diesem Jahr konnten wir wiederum den Parteisekretär unseres Betriebes Genossen Gerhard Korb in unseren Reihen begrüßen.

Am Vormittag fand zunächst ein Forum mit Genossen Helmut Müller, 2. Sekretär der Bezirksleitung der SED, statt. Ein besonderes Erlebnis für alle Teilnehmer, denn hier wurde mit großer Offenheit über alle aktuellen Fragen gesprochen. Diese reichten von der 750-Jahr-Feier Berlins bis hin zu den großen weltpolitischen Problemen. Alle Fragen beantwortete Helmut Müller mit konkreten Zahlen und Fakten, was von den Lehrlingen mit viel Beifall bedacht wurde. Am Nachmittag wurden die Gespräche in den Seminaren fortgesetzt – infolge des herrlichen Wetters am Strand. Währenddessen unternahm Genosse Müller einen Rundgang durch das Lager. Dabei besuchte er auch eine von den Lehrlingen gestaltete Berufsschau.

Außerdem fanden an diesem Tag noch einige sportliche Finalsätze statt, z. B. Damenfußball. Den Abschluß bildete ein großes Kulturprogramm auf der Freilichtbühne, das die Kreisdelegationen Lichtenberg, Köpenick und Pankow gestalteten.

Ein Tag im 20. Lehrlingslager der Berliner Berufsschulen am Frauensee war der Gewerkschaft vorbehalten. Und auch hier traf man sich, um zu diskutieren, Neues zu erfahren oder Wissen zu vervollkommen.

Studentensommer 1987 im TRO – Einblicke, Eindrücke

Nach Abschluß des Frühjahrssemesters findet für die Studenten der TH Leuna-Neerseburg jährlich der Studentensommer statt. Ein großer Teil der Kommilitonen des jetzigen 2. Studienjahres wurde im VEB Transformatorenwerk Berlin beschäftigt. Einige berichten über ihre Eindrücke, Erfahrungen.

Fahlbusch, Verfahrenstechnikstudent:

In den Vorwerkstätten wurde ich als Entgrater eingesetzt. Dort erhielt ich einige Einblicke in detaillierte Arbeit, die aber in der Gesamtheit für das Verfahrenstechnikstudium nicht so schwer wiegen. Eine Vielzahl der Kollegen befand sich im Aufbau und es entstanden da Lücken, die wir versuchen mit auszufüllen. Die Tätigkeit war körperlich anstrengend, so daß mein Studienkollege und ich in den Arbeitsbereichen auch wechselten. Zum Kollektiv fanden wir gleich eine gute Verbindung.

Hoffmann, Verfahrenstechnikstudentin:

Ich arbeite im Rahmen des Studentensommers im TRO, speziell im Spulenaufbau. Hauptsächlich wurde im Gitterbau eingesetzt. Der Brigade fühlte ich mich wohl, der Kontakt war schnell hergestellt, und anfänglichen Schwierigkeiten in der Arbeit fand ich Unterstützung. Überrascht war ich, wie viele Betriebsgänge mit der Hand durchgeführt werden müssen. Hier liegen vielleicht noch Reserven für die Zukunft. Insgesamt gefiel es mir gut. Sie wird mir das hier Gesehene im Studium mal zugute kommen. Lobend erwähnt werden muß das ausgezeichnete kulturelle Angebot die Einsatzleitung des Studentensommers.

Woycik, Verfahrenstechnikstudent:

Für mich ist die Arbeit im TRO, besonders in der Gießerei, eine gute Ergänzung zum Studium. Die Technik der Herstellung von Gußstücken kannte ich bisher nur aus Hörsälen. Es lohnt sich schon für einen angehenden Verfahrenstechniker, diese Vorgänge genauer Kenntnisse zu besitzen. Letztlich bringt die Arbeit in einer Gießerei auch finanzielle Vorteile für die Kasse eines Studenten. In diesem Sinne ist der Studentensommer eine recht gute Sache, die allen Studenten kommen sein dürfte.

Vom Rennsteig- bis zum Friedenslauf ...

... TRO-Volkssportläufer sind dabei

Schon des öfteren wurde ich gefragt, ob nicht das Familienleben darunter leidet, wenn ich Wochenende für Wochenende an irgendwelchen Läufen, oft fern von Berlin, teilnehme. Meine Antwort: Im Gegenteil! Es ist immer ein Ereignis für die ganze Familie, die regelmäßig mitfährt. Durch Laufveranstaltungen lernten wir die schönsten Gegenden unserer Republik kennen. Denn der sportliche Aspekt ist nur die eine Seite. Wir nehmen uns, wo wir auch sind, die Zeit zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und zum Genießen der Natur.

Laufen ist kein Spleen, sondern Medizin, oder „Dabei sein ist alles!“ So, oder ähnlich kann man die Motive unserer Volkssportläufer aus dem VEB TRO, zu denen ich gehöre, bezeichnen. Wir laufen bei jeder Gelegenheit, egal, welche Jahreszeit gerade dran ist. Es gibt kein schlechtes Laufwetter, sondern nur schlecht angezogene Läufer, das ist unser gemeinsames Motto. Sicher, wenn man noch nicht lange aktiv ist, kostet es

Überwindung, bei Regen und Kälte das Haus zu verlassen. Doch man gewöhnt sich daran, außerdem macht es in einer Truppe wie unserer Spaß, egal, welche Kapriolen das Wetter gerade schlägt.

Viele Laufhöhepunkte gibt es für uns Volkssportler im Jahr, auf die wir uns intensiv vorbereiten. Ein tolles Erlebnis und eine große Herausforderung zugleich stellt der jeden Mai stattfindende Rennsteiglauf dar. Wer diese wunderbare Atmosphäre und hervorragende Organisation erlebt hat, dazu noch die anspruchsvolle Strecke in einer vertretbaren Zeit absolvierte und sich abends beim Sportlerball bester Gesundheit erfreute, den zieht es auch im darauffolgenden Jahr im Mai wieder nach Thüringen. Fünf Aktive unserer Volkssportgruppe waren 1987 dabei, ich schon zum sechsten Mal in Reihenfolge. Unsere Familienangehörigen taten viel für die Vorbereitung und sorgten für die Verpflegung. Lothar Poschmann möchte ich erwähnen, der vieles organisierte und



uns während des Laufes betreute, indem er uns beispielsweise dann und wann auf der Strecke massierte.

Groß war die Freude, als wir, erschöpft, aber glücklich, am Ziel unsere Angehörigen entdeckten.

Für einen solchen Höhepunkt wie den Rennsteiglauf lohnt es sich, das ganze Jahr Schweiß fließen zu lassen. Denn trainiert wird jetzt schon, damit es im Mai 1988 nicht so schwer fällt. Mit diesem regelmäßigen Training sorgen wir zugleich, daß wir die lange Zeit bis dahin fit bleiben.

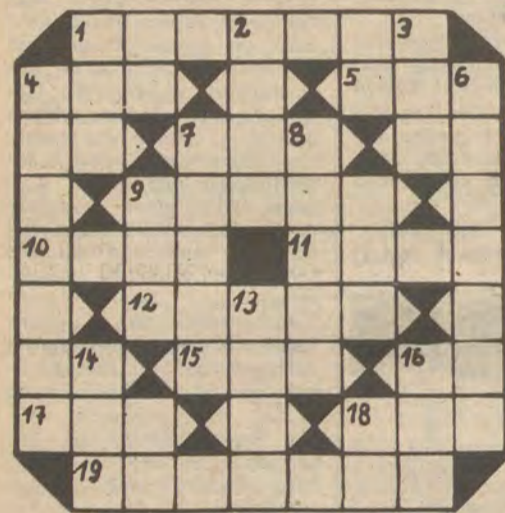
Viele andere Läufe gibt es, die wir fest einplanen, zum Beispiel den Harzlauf, den Hubertuslauf

in Altruppin oder den Belziger Burgenlauf durch eine sehr schöne Landschaft. Auch für unsere Familien sind diese sportlichen Ereignisse mit schönen Erlebnissen verbunden, denn sie lernen so sehenswerte Gegenden näher kennen.

Am 6. September steht der nächste Höhepunkt, der Berliner Friedenslauf an. Für uns ist die Teilnahme Ehrensache, beweisen wir doch damit, daß wir voll zur Friedenspolitik unseres Landes stehen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, alle lauffreudigen TROjaner und die, die es werden wollen, auf das „Laufen mit Musik“ am 23. September im Stadion des Pionierparkes hinweisen. Man kann sowohl über eine Stunde als auch über 30 Minuten laufen. Um 17 Uhr geht es los. Teilnahmemeldungen sind durch Eintragung auf der Liste im Werkzeugbau möglich, man kann ebenso bei mir (App. 27 71) oder bei Detlef Lüdecke (App. 22 80) anrufen bzw. einen entsprechenden Zettel in das Postfach 74 des Sportbüros stecken. Selbstverständlich geht auch eine Nachmeldung am 23. September bis 16.45 Uhr im Stadion selbst. Außerdem benötigen wir noch Helfer als Schreiber und Rundenzähler, wir sind für jede Unterstützung dankbar.

Herbert Schulz
Werkzeugbau



Den richtigen 18 an schlagen

Waagrecht: 1. Silbergraues Metall, 4. Meeresbucht, 5. Nebenfluß der Wisla, 7. mittelasiatischer Fluß, 9. Stadt in der Türkei, 10. Gebirge der Kirgis. SSR, 11. Bezirk der DDR, 12. sich drehender Maschinenteil, 15. gegorener Honigsaft, 16. chem. Zeichen für Wismut, 17. Branntwein, 18. Gehörempfindung, 19. Lagerhaus.

Senkrecht: 1. Waldgrundstück, 2. Stadt in Kampanien, 3. Nebenfluß der Drau, 4. westgerman. Stamm, 6. sowjet. Kosmonaut, verungl. 1968, 7. besondere Sprechweise, 8. in Kokillen gegossener Stahlblock, 9. dichterisch für Adler, 13. Hafenstadt in Ghana, 14. Warenhaus in Moskau, 16. Gutscheine, 18. Zeichen für Titan.

Auflösung aus Nr. 34/87

Waagrecht: 1. Lake, 3. Agra, 6. Omega, 8. Dur, 10. Rau, 12. Andromeda, 15. Mandoline, 20. Ara, 21. Dau, 22. Rämie, 23. Spat, 24. Inge.

Senkrecht: 1. Leda, 2. Kord, 3. Ag, 4. Gare, 5. Adua, 7. Ero, 9. Ungar, 11. Adana, 13. Rad, 14. Mal, 15. Mars, 16. Nara, 17. Olm, 18. Iden, 19. Eule.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83-85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen; Genosse Mario Hammig, N, Gewerk-

schaft: Genosse Günter Schulze, BGL. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Uwe Spacek, Cornelia Heller, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 31. August 1987. Die nächste Ausgabe erscheint am 11. September 1987.



Auftaktsieg gegen Fernseh-elektronik

Unsere Mannschaft tat sich schwer im ersten Spiel der Saison. Es dauerte lange, bis der Spielfuß gefunden wurde. Nach dem 0:1 in der 25. Minute wachten wir auf und konnten den starken Gegner unter Druck setzen. Ein herrlicher Freistoß von Hirschmann konnte vom Torwart noch die Latte gelenkt werden. Eine Minute später war es dann ein Tor von Siebenborn, der zum 1:1 schob. Nun glaubten wir, der Gegner unter Kontrolle zu haben, zumal Hirschmann mit einem scharfen Schuß nur knapp am Tor vorbeiflog. Doch in der 35. Minute wurde ein Stellungsspiel fehler auf der rechten Seite der eine Eingabe zur Folge hatte, mit dem 1:2 bestrafte.

In der 2. Halbzeit wurde unser Spiel mit der Hereinnahme von Liszkiewicz und Herzog – Neuerwerbung von Dynamo Lübben – noch konstruktiver und gefährlicher. Leider konnten einige gute Möglichkeiten nicht genutzt werden, so im Kopfball von Siebenborn und einer guten Vorarbeit von Liszkiewicz in der 57. Minute. Es wurde bis zur Endphase, der 80. Minute in Gollnitz, verwirklicht. Ein Foulstrafstoß, verwirklicht von Liszkiewicz, sicherte uns die Unterbrachte. Drei Minuten später konnte die TSG-Elf wiederum durch die gute Vorbereitung von Liszkiewicz, zumal Hirschmann sogar zum Ende vollenden, so daß am Ende doch verdienter Sieg beim taktspiel bei der BSG Fernseh-elektronik heraussprang. Die Reservemannschaft gewann ihr Spiel mit 2:1.

Übrigens ...

...gehen manche gleich weit, daß sie ihr Ziel nie erreichen. (Manfred Strahl)
...macht Geld allein glücklich. Aber diese Leistung möchte jeder selber sehen. (Wanda Krok)
...nicht alles, was der Wert wäre, kann sich hören lassen. (Wolfgang Mocker)
...kann sich im Laufe der Zeit auch das Unvermögen ganz schön vermehren. (Rudolf Krieger)
...gibt es Leute, die lieber mit den Füßen auf den Köpfen der Tiere sollten, als ihre eigenen Gedanken preiszugeben. (Manfred Strahl)
...entscheidet der Referent, wie viele Anwesende anwesend sind. (Gudrun Piotrowski)
...ist ein Nachwuchstalent, ein Mensch, der eine große Zukunft, aber noch keine Perspektive hat. (Manfred Strahl)
...war am Anfang das Unvermögen, am Ende das Zitat. (Wolfgang Mocker)